

Gerade wegen seiner Lebensnähe und der prägnanten Kürze, der Klarheit der Sprache, ist dieses Buch empfehlenswert für Seelsorger, aber auch für aufgeschlossene Laien, die eine echte Glaubensführung suchen.

Linz

Josef Hörmandinger

SCHEEL PAUL-WERNER, *Wegbereiter — Wegbegleiter*. (200, 9 Abb.) Echter, Würzburg 1984. Brosch. DM 29,—/S 226,20.

Es ist ein hoffnungsvolles Zeichen, wenn auch ein Bischof nicht so in seinem Amt aufsteht, daß er für die Erarbeitung von Vorträgen und Aufsätzen keine Zeit mehr findet. Scheele ist großen Gestalten mit ökumenischer Dimension und europäischem Format nachgegangen. Er hat Lebensschicksale aufgezeigt, die mitunter auch in kirchliche Konflikte hineingeführt. So schreibt Vf. etwa über den Dogmatiker H. Schell: „Erneuerung in tätiger Treue konfrontiert mit Anhängern des Neuen und des Alten. Dazu bestimmt, dem Guten und Wahren im Neuen und Alten zu dienen, läuft sie Gefahr, von fanatischen Verteidigern des einen wie des anderen attackiert zu werden“ (95 f.). Das Buch enthält manch mutiges Wort in brillanter Formulierung. Die Beiträge betreffen (in historischer Abfolge): Albert d. Gr., Julius Echter, Gottfried Wilhelm Leibniz, Niels Stensen, Franz Oberthür, Johann Adam Möhler, Hermann Schell, Franz Pfanner, Friedrich Dessauer und Gertrud von le Fort.

Schade ist es, daß ziemlich viele Druck- und Satzzeichenfehler stehen geblieben sind. Auch klingt der Titel des Buches ein wenig zu journalistisch und ist den seriösen Beiträgen nicht ganz angemessen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

SPLETT JÖRG, *Zur Antwort berufen*. Not und Chancen christlichen Zeugnisses heute. (112.) Verlag Josef Knecht, Frankfurt am Main 1984. Ppb. DM 18,80.

Ein Laie im doppelten Sinne: Weltchrist und Nicht-Theologe — nur Philosoph, schreibt zu einem Thema des geistlichen Lebens. Das Ungewöhnliche dieser Kombination bringt der Autor selbst schon im Vorwort zum Ausdruck. Das Ergebnis ist auch ungewöhnlich, da es einige heute ganz selbstverständliche Denkmuster in Frage stellt, und zwar auch auf dem Fundament philosophischer Überlegungen.

Eine dieser heutigen Selbstverständlichkeiten ist die Rede von der Selbstverwirklichung. Der Verfasser setzt ihr die Feststellung gegenüber, daß niemand aus sich selbst entstehen kann, sondern daß jedem Menschen der eigene Anfang vorgegeben ist; dem Begriff „Selbstverwirklichung“ tritt der von der „Annahme seiner selbst“ gegenüber.

Splett legt auch gegen die herrschende Zeittendenz, aber ohne nostalgischen Anflug, einen gewichtigen Akzent auf die Tradition. Die Menschenkenntnis aus dieser christlichen und monastischen Tradition kann sich seiner Meinung nach mit wissenschaftlich-psychologischen Kenntnissen durchaus messen. Es gibt also auch neben der Psychologie wertvolle und brauchbare Menschenkenntnis.

Bei aller Lebensangst wird durch dieses Menschenbild aus christlicher und philosophischer Tradition

Hoffnung auf Zukunft vermittelt, da Splett auch die Überanstrengung der Verantwortung in Frage stellt. Die menschliche Existenz ist zur Antwort berufen, wie der Titel des Buches sagt, und ruft sich nicht selbst, sie muß sich also nicht selbst begründen; auch das ist eine befreiende Erkenntnis.

Mit diesem Denkansatz schreibt der Verfasser über Not und Chancen apostolischen Zeugnisses heute, Erwartungen an Christen im Stand der Räte und den Geist der Freiheit. Das Thema „Freiheit“ ist besonders geeignet zu zeigen, wie sehr Freiheit und Notwendigkeit einander auch im christlichen Leben bedingen. Meditationen über die sieben Gaben des Hl. Geistes nach Bonaventura bilden den Abschluß des Büchleins.

Eine einfache Handreichung zum geistlichen Leben wird von J. Splett nicht geboten. Wer sich aber der Anstrengung dieser Lektüre aussetzt, kann aus der hier vermittelten geistigen und geistlichen Tradition so viele Anregungen gewinnen, daß er viele eigene Haltungen und Denkmuster selbst wieder zu hinterfragen beginnt.

Der Leserkreis wird eher anspruchsvoll sein müssen.

Linz

Hubert Puchberger

PLATE MANFRED (Hg.), *Begründetes Vertrauen*. Impulse und Orientierungen für christliches Leben heute und morgen. (160.) Herder, Freiburg-Basel-Wien, 1984. Geb. DM 22,—.

Die Wochenzeitschrift „Christ in der Gegenwart“ wurde in der Nachkriegszeit zum Sprachrohr eines wachen, kritischen, aber stets kirchlichen Denkens. Ihr langjähriger Chefredakteur, Karl Färber, ist 1979 im hohen Alter von 91 Jahren verstorben. Bis zuletzt hat er diese, seine Zeitschrift begleitet. Er hat ihr seinen persönlichen Stempel aufgeprägt, errungen in einem lebenslangen Mühen um den katholischen Glauben und die katholische Kirche, aber auch in einem feinen Sinn für die jeweiligen Zeiterfordernisse.

Manfred Plate setzt dieses Werk fort mit einem großen Stab von Mitarbeitern. Und wie bereits Aufsätze aus früheren Jahrgängen zu zwei Sammelbänden zusammengefaßt wurden (1973 erschien der erste Band mit dem Titel „In deiner Gegenwart“ und 1979 der zweite Band „Engagierte Gelassenheit“), so fügt sich mit Aufsätzen aus den letzten Jahrgängen mit dem Titel „Begründetes Vertrauen“ ein dritter Band an. Manfred Plate hat ihn mit seinen Mitarbeitern Kurt Janssen und Johannes Röser erstellt. Gewidmet ist der Band Mario von Galli zum 80. Geburtstag. Aus dem weiten Spektrum wurden Beiträge unter sechs Aspekten ausgewählt: Probleme unserer Lebenswelt, das ständige Ringen um Gott, Weltreligion und Weltreligionen. Diesen sind fünf Lebensbilder angefügt: Karl Färber, Ladislaus Boros, Bernhard Welte, Thomas Merton, auch Teilhard de Chardin wird nicht vergessen. In weiteren Beiträgen werden Sehnsüchte und Zukunftserwartungen der Menschen von heute beleuchtet.

So weit auch der Fächer der Autoren und der Themen gespannt ist, allen geht es um das eine Wesentliche: Wie kann der Christ in seiner Kirche, in seiner Zeit seiner Sendung und Aufgabe und Verantwortung gerecht werden? Und: Wie können der einzelne Christ



und die gesamte Kirche zum Heil der Menschen und ihrer Welt beitragen? So stellt dieser Band eine kleine Summe von Zeitfragen in christlicher Schau dar.

Linz *Josef Hörmandinger*

VINZENT MARKUS, *Die Freude wagen. Mein Weg zum Priestertum.* (152.) Grünewald, Mainz 1984. Kart. DM 19,80.

Ein junger Mann, der 1984 zum Priester geweiht wurde, veröffentlicht Tagebuchnotizen, die er sich von 1977–1984 gemacht hat. Der Leser beginnt zunächst mit einer gewissen Scheu in den Privatbereich eines jungen Menschen hineinzugehen. Ist es nicht vielleicht doch eine nicht ganz gerechtfertigte Darstellungssucht, die das Motiv für diese Veröffentlichung abgab? Verf. ist sich selbst der Problematik einer solchen Veröffentlichung bewußt und spricht sie auch gleich im Vorwort an. Die freundliche Einladung, doch ein Stück dieses Weges mitzugehen, anzunehmen und sich mitnehmen zu lassen, lohnt sich aber schließlich doch. Dieser Weg führt von der ersten jungen Liebe zum Entschluß, ins Priesterseminar einzutreten. Der Leser begleitet den Autor durch die Auseinandersetzungen im Priesterseminar, er wird durch ihn konfrontiert mit Problemen der Freundschaft, der Ausbildung im Priesterseminar und an der Theologischen Fakultät, er darf ihn nach Paris begleiten in ein Externjahr und dort neue seelsorgliche Formen erfahren, er wird mithineingenommen in die Auseinandersetzung um den Zölibat und darf an den Ergebnissen dieser Auseinandersetzung teilhaben.

Die Fragen, die hier angeschnitten werden, haben nicht nur subjektiven Charakter, sie sind auch die Fragen anderer Seminaristen. Für Seminaristen ist daher dieses Buch zu empfehlen, weil sie ihre eigene Problematik darin erkennen können und hier ein Beispiel ehrlicher Auseinandersetzung finden. Wer sich für den Priesterberuf interessiert, bekommt mit diesem Tagebuch eine recht lebensnahe Beschreibung dessen, was ihn auf diesem Weg erwartet. Verantwortliche in der Priesterausbildung werden mit Fragen konfrontiert, denen sie sich auch sonst stellen müssen und dürfen dabei feststellen, daß auch Menschen, die sich solche Fragen stellen, Solidarität mit der Kirche und mit einer Diözese zeigen.

Diese Aufzeichnungen lassen sich nicht übertragen auf die Situation anderer; was sich aber übertragen läßt, ist die ehrliche Auseinandersetzung.

Linz *Hubert Puchberger*

BAUER DOLORES M., *Frieden lernen.* (32.) Veritas, Linz 1984. (Reihe: Die neuen Veritas-Texte). Geh. S 28,—/DM 4,—.

RIEBL MARIA, *Sterben: Begegnung, die verwandelt.* (24.) (Reihe: Die neuen Veritas-Texte) Veritas, Linz 1984. Geh. S 28,—/DM 4,—.

Das Wort „Friede“ ist heute im Munde vieler. Es wird oft, fast zu oft gebraucht, mißbraucht und damit verbraucht. Manchmal fällt es schwer zu entziffern, welche Absichten sich hinter diesem Schlagwort verbergen. „Friede“ — „Schalom“ ist eines der biblischen Schlüsselwörter. Zumeist als „Geschenk Gottes“, als „Gabe“ verstanden, für welche der Mensch seine Hände, sein Herz öffnen kann und muß.

Dolores M. Bauer, bekannt durch ihre Rundfunkserie „Im Brennpunkt“, versucht durch die Texte dieses Heftes Verstand und Herz für den Frieden zu öffnen. Ihre Texte sind eindringlich, anschaulich, bleiben aber, wenige Ansätze ausgenommen, zu sehr im Vorfeld des Zwischenmenschlichen. Vielleicht mit Absicht, da es sich besonders an jene Menschen richtet, deren Blick für eine Sicht wie die des hl. Nikolaus v. Flüe („Friede ist allweg in Gott“) noch nicht genügend geschärft ist. Als Mangel wird empfunden, daß die Mahnworte der Päpste unserer Tage keine Beachtung finden.

Dem Thema „Sterben“ widmet Maria Riebl ihre Beiträge. Nach einigen grundsätzlichen Überlegungen zu Leben und Tod und auch zur Frage jenseitiger Vergeltung, läßt sie recht besinnliche Worte über die Begegnung mit Gott, dem Ziel und der Erfüllung aller Begegnung.

Die vorzüglichen Schwarzweißfotos von A. M. Begsteiger vermögen dem „Augen-Menschen“ unserer Tage eine gute Hilfe zum Nachsinnen zu geben.

Linz *Josef Hörmandinger*

ZELLER HERMANN SJ, *Wege nach oben. Natur erleben — Gott finden.* (96. u. Farbabb.) Veritas, Linz-Wien 1984. Geb. S 138,—/DM 19,80.

Wer täglich im Rundfunk die Gedanken in den Tag hinein hört und sich von ihnen Ermunterung, Anregung und Ermutigung holen will, der erlebt, daß diese Gedanken inhaltlich, stilistisch und sprachlich oft sehr verschieden sind. Vieles, was zunächst geistreich formuliert ist, erreicht nicht immer die Mitte des Lebens, die Tiefe des menschlichen Herzens. P. Hermann Zellers Gedanken vermögen beides: Sie sind sprachlich ausgewogen und schön, zugleich aber von existentieller Tiefe. Davon gibt bereits der 1983 erschienene Band „Auf dem Weg zum guten Menschen“ Zeugnis, ebenso auch das vorliegende, gehalt- und gemütvoll gebundene Bändchen. Der Verfasser gesteht im Vorwort: „Ich habe mein Leben in Innsbruck zu einer bruchlosen Einheit von Naturnähe und priesterlicher Berufung zu führen versucht ... Den glücklichen Zusammenhang von Naturliebe und Religion habe ich vielen Hörern und Lesern zeigen dürfen. Wer immer sich etwas Mühe gibt, zu beobachten und zu philosophieren, der sieht feine Linien von den ersten Eindrücken bis zu den letzten Sinndeutungen, sieht „Wege nach oben“.

Die Meditationen spiegeln diese Erkenntnis wider und die vortrefflich gewählten Bilder bestärken darin.

Linz *Josef Hörmandinger*

WILKY MARIA, *Gott — Richtung und Wegweiser unseres Lebens.* (160.) Miriam-Verlag, Jestetten 1984. Kart. DM 8,80/S 70,40.

Die Verfasserin gesteht in ihrem Vorwort, daß sie auf Grund einer inneren Aufforderung dieses Buch schreiben mußte. Daher bietet dieses Buch eine nicht immer logisch geordnete Aufeinanderfolge von Gedanken zu einem gläubigen, christlichen Leben. Man könnte diese auch als eine Summe „geistlicher Lese-früchte“ bezeichnen, die durch häufig wiederkehrende Imperative, gelegentliche Ansätze zur Meditation